

demselben Augenblicke trat der Brigademusiker Jung, ein braver Mann und Vater von 6 Kindern, zur Thüre herein gerade auf den Rekruten zu, der ihm das Bajonet durch die untere Kinnlade bis in die Gehirnhöhle rannte, so daß sein Tod mit jedem Augenblicke zu erwarten sey.

(Stuttgart, den 9. Mai.) Seit einigen Tagen geht hier die Rede, unser Bahnhof komme doch nicht in die Schloßstraße, sondern in die große Rotunde der Friedrichstraße zu stehen, und es sey hierzu nur der Ankauf eines einzigen Hauses erforderlich.

Württemberg. Die landwirthschaftliche Anstalt zu Hohenheim ist jetzt zu einer Höhe gebracht, die sie mit allen ähnlichen in Deutschland wetteifern läßt. Die Zahl der Zöglinge nimmt jährlich zu, und bereits überwiegen die Fremden die Inländer; von 79 Studenten im vergangenen Jahre waren 43 Fremde. Als besonders vortreflich wird die mit dem landwirthschaftlichen Institute verbundene Forstakademie gerühmt, da gerade die Vereinigung der beiden Hauptzweige des Landbaues mit gegenseitigem Vortheile auf einander wirkt.

— A. Weil, der bekanntlich letzten Sommer einige Zeit in Berg und Stuttgart zubrachte, hat sich neulich in einem Correspondenz-Artikel im Telegraphen, von Paris aus, über Württemberg folgendermaßen zu äußern beliebt: »Schwaben ist unstreitig im socialen Leben um gute fünfzig Jahre hinter Leipzig und Berlin zurück, obschon es wieder andererseits durch seine unschuldige, poetische Naivität gewinnt. In ganz Deutschland, glaube ich, gibt es nicht so viele reiche, alte Jungfern, als in Schwaben, weil sie Keinen finden, der, ihrer würdig, ewig zu lieben weiß. — Die Liebe ist in Stuttgart mit Beschlag belegt, und entschließt sich Jemand, eine Schwäbin zu heirathen, so heirathet er nicht allein Brüder, Schwestern, Vater, Großvater, Urenkel und Urgroßmutter, sondern das ganze Schwabenland; und wenn das Schwabenland nicht einstimmt, bekömmt er die Braut nicht. Und das nennen sie Vaterlandsliebe!«

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Waldrems, D. Badnang, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 7. Mai 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Knabenschulstelle in Sulz a. N., mit welcher neben einer Entschädigung von 40 fl. für Hausmiete ein auf 324 fl. 58 kr. berechneter Gehalt

verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschristmäßig zu melden. Den 7. Mai 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Charade.

Längere Dauer stets und Entfernung bezeichnet der Sylben Erstes; die folgenden zwei deuten dir Näherung an. Zeigt sich dir feindlich das Glück, besiegst du nicht seine Mißgunst Durch Verdienst: so gelingt, glaub' es, das Ganze dir nie.

Nietenau. [Bad-Gröpfung.] Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß am Sonntag den 19. Mai seine Bad-Anstalt eröffnet wird, und hiebei auch gutbesetzte Musik anzutreffen ist. Zu zahlreichem Besuche ladet mit dem Anfügen höflichst ein, daß reelle und gute Behandlung zugesichert wird.

Den 13. Mai 1844.

Bad-Inhaber Krautter.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 8. Mai 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	—	—	15	28	—	—
„ Kernen . . .	16	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	10	8	9	36	—	—
„ Dinkel . . .	6	36	6	20	6	—
„ Gersten . . .	10	8	9	4	—	—
„ Haber . . .	5	—	4	53	4	36
1 Simri Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	42	—	40	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Belschkorn . . .	1	32	1	30	1	24
„ Ackerbohnen . . .	1	8	1	4	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 28 kr.
Der Kreuzer-Brod soll wiegen 7 Loth.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 40.

Freitag den 17. Mai

1844.

(Schluß.)

Die Fliehenden eilten gegen Augsburg, wären aber wohl eingeholt worden, hätte nicht Ulrich mit 6 Schwadronen und 3 Bataillonen den Feind am Bache Schmutter so lange aufgehalten, daß jene sich über den Lech retten konnten. Eine Batterie von 15—20 Kanonen nahm ganze Reihen weg, ohne die übrigen zu schrecken. Neben dem Prinzen fielen alle, die um ihn waren. Ihm selbst wurden 5 Pferde unter dem Leibe todt geschossen, und doch wankte seine Standhaftigkeit nicht! Erst mit Anbruch der Nacht zog er sich, nachdem er seine Absicht erreicht hatte, mit den wenigen Uebergebliebenen zurück. Können sie ihn nicht mit Stücken vom Plage bringen, so wollen sie ihn mit seinem Regimente durch Mienen in die Luft sprengen, ließen ihm die Franzosen sagen! — ein Gallinismus, der einen Ulrich nicht erschütterte.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Ortsvorsteher.] Die Ortsvorsteher werden hiemit ein für allemal erinnert, den dem Oberamt vorzuliegenden Baugesuchen, wie die K. Verordnung vom 9. Sept. 1840 Reg. Bl. S. 390 Pkt. 4 vorschreibt, von einem verpflichteten Geometer gefertigte und beurkundete Situationsebene in doppelter Ausfertigung beizuschließen.

Auch ist in Zukunft zu allen hierher einzureichenden Bauconcessiongesuchen gemeinderäthliche Äußerung rücksichtlich der Zehentverhältnisse darüber abzugeben:

ob und wohin der Bauplatz zehentbar und, im Falle der Zehentbarkeit, wie hoch durchschnittlich der jährliche Zehentertrag hievon nach Ertragsfähigkeit und Flächenraum zu schätzen ist.

Den 13. Mai 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Badnang. Die Ortsvorsteher werden davon in Kenntniß gesetzt, daß die auf wasserdichten Pappdeckel ausgezogenen Karten für die Ergänzung und Fortführung der Flurkarten für den ganzen Oberamtsbezirk vom K. Catasterbureau ausgefolgt worden sind.

Dieselben sind nun innerhalb 8 Tagen in den für die Aufbewahrung der Karten bereits angeschafften Kisten dahier abholen zu lassen.

Die Karten sind sorgfältig aufzubewahren und bei keinem andern Geschäft, als bei der Ergänzung und Fortführung der Karten zu benützen, auch dürfen dieselben nicht gestellt, sondern sie müssen stets gelegt werden, sie sind ferner nie in die Nähe eines geheizten Ofens zu bringen, weil sie sonst krumm und für die geometrischen Arbeiten unbrauchbar werden.

Den 14. Mai 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Badnang. [An die Ortsvorsteher.] Die Jahrsberichte über den Zustand der Gttersstraßen, welche schon auf den 1. d. M. verfallen sind, sind innerhalb 7 Tagen unfehlbar zu erstatten.

Conf. oberamtl. Erlaß vom 12. Okt. 1841, Murrthalbote Nr. 86.
In diesem Bericht muß auch angegeben werden, was in Folge des späteren Erlasses vom 21. April 1842, Murrthalbote Nr. 32, rücksichtlich der Kandeln- und Dohlenherstellung geschehen ist.
Den 15. Mai 1844.
Königl. Oberamt.
Lang.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Maximilian Salsfrank's Wittwe ist geonnen, ihr halbes Haus in der Kesselgasse zu verkaufen. Das Nähere ist bei ihr selbst oder bei der unterzeichneten Stelle zu erfahren.
Am 15. Mai 1844.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Stadträthlichen Beschlusses zu Folge wird die dem Gottlieb Dunz, Schuhmacher, zugehörige halbe Wohnung auf dem Graben im Exekutionswege zum Verkauf ausgesetzt.

Liebhaber können mit Stadtrath Dorn in Unterhandlung treten.
Den 15. Mai 1844.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Oberbrüden, Oberamtsgericht Badnang. [Hofguts-Verkauf.] Johann Georg Dais, Bauers von Trailhof, Hofgut, das in Nr. 30, 32 und 34 dieses Blattes näher beschrieben ist, kommt

Samstag den 15. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathszimmer in Oberbrüden zum wiederholten Verkaufe, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. Mai 1844.

Gemeinderath.

Forstamt Reichenberg. [Berichtigung der Holz-Verkäufe im Murrhardter Revier.] Bei den in Nr. 38 dieses Blattes ausgeschriebenen Holzquantitäten zc. treten folgende Aenderungen ein:

- 1) in der Morbachhalde kommt bloß 1 Buchenstamm zum Verkaufe, dagegen 8 Klafter buchene Prügel;
- 2) im Hornberg werden die Buchenstämme nicht verkauft, dagegen weitere 102 Stück Nadelholzstämme;
- 3) im Waltersberg und Promersberg kommen keine Nadelholzprügel zum Verkaufe.

Reichenberg, den 15. Mai 1844.

K. Forstamt.

Burgstall. [Eichen-Verkauf.] Am Samstag den 18. d. M.,
Vormittags 8 Uhr,

werden in dem hiesigen Communwald 80 Stück junge eichene Raithel und Eichen, zu Wagnerholz eignend, im Aufstreich um das baare Geld verkauft werden.

Liebhaber wollen sich auf genannte Zeit im Ort einfinden, da der Wald nicht weit entfernt ist.

Der Gemeinderath.
Vorstand:
Schwaderer.

Burgstall, Oberamts Marbach. [Abstreichs-Accord.] Am 22. d. M., Nachmittags 1 Uhr, wird die Erbauung eines Gemeinde-Bachhauses im Abstreich vergeben werden.

Der revidirte Kostensvoranschlag beträgt:

Grabarbeit	13 fl. 27 fr.
Maurerarbeit	293 fl. 4 fr.
Zimmerarbeit	87 fl. 18 fr.
Gypferarbeit	5 fl. 1 fr.
Schreinerarbeit	7 fl. 52 fr.
Schlosserarbeit	11 fl. 30 fr.
Schmiedarbeit	1 fl. 30 fr.
Glaserarbeit	7 fl. 30 fr.

427 fl. 12 fr.

Unternehmer zu diesem Baugeschäft, sowohl im Einzelnen als im Ganzen, wollen sich an obigem Tag und Stunde, Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, auf dem hiesigen Rathhaus einfinden.

Der Gemeinderath.
Vorstand:
Schwaderer.

Lippoldsweiler und Däfern. [Schafwaide-Verleihung.] Nachdem die hiesige Gemeinde das bisher den Besitzern des Ungeheuerhofs zustehende Schafübertriebsrecht abgelöst hat, so wird die Schafwaide von Lippoldsweiler mit Sauerhof, welche 160 — 170 Stück, und die von Däfern, welche 150 Stück Schafe ernährt, von Bartholomäi bis Ambrosius pro 1844/48 auf vier Jahre verliehen werden.

Die Aufstreichsverhandlung wird am Montag den 27. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Gemeinderathszimmer hier stattfinden, wozu Liebhaber, mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
Den 11. Mai 1844.

Gemeinderath.
Vorstand:
Schultheiß Degele.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Näh-Unterricht.]

Auf mehrseitige Aufforderung habe ich mich entschlossen, sowohl im Weisnähen, wie auch im Kleidermachen, Unterricht zu ertheilen, und ersuche die verehrlichen Eltern, welche mir ihre Töchter in die Lehre geben wollen, mich in gefälliger Wälde davon in Kenntniß zu setzen.

Dorothea Breuninger
im Biegel.

Badnang. [Acker-Verkauf.] Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand auf etliche Jahreszieler 3 Viertel 4 3/4 Ruthen Acker im Rietenauer Weg, neben Carl Breuninger und Gottfried Schalle, hälftig mit Dinkel und hälftig mit Einkorn angeblümt, sowie ungefähr 3 Viertel Rain in den untern Ekwiesen, mit hohem Klee angebaut. Liebhaber werden zur Besichtigung und zum Kauf eingeladen.

Jakob Sigler, Schuhmacher.

Badnang. [Verkauf eines Baumguts.] Ich beabsichtige, mein Baumgut in der Katharinenplaisir mit schönen tragbaren Obstbäumen und 1/2 Morgen im Meß haltend, aus freier Hand zu verkaufen, wobei ich bemerke, daß an dem Kauffchilling ein Drittel baar zu zahlen ist, das Uebrige aber gegen Verzinsung stehen bleiben kann. Zur Besichtigung und zum Kauf lade ich die Liebhaber höflichst ein.

Schreinermeister Bohn.

Badnang. [Verkauf eines Bauplatzes.] Wegen langem Krankseyn habe ich mich entschlossen, meinen Bauplatz zu Haus und Scheuer in der Schmiedgasse zu verkaufen. Liebhaber hiezu können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Carl Bölfle n, Seifensieder.

Badnang. [Offene Lehrstelle.] Ein junger Mensch von guter Erziehung findet bei mir gegen billiges Lehrgeld eine vortheilhafte Lehrstelle.
Zeugschmied Ottenbacher.

Dypenweiler. [Lehrlings-Gesuch.] Von dem Unterzeichneten wird ein solider junger

Mensch unter billigen Bedingungen in die Lehre gesucht.

Johann F r i z, Drehermeister.

Rietenau. [Bad-Gröpfung.] Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß am Sonntag den 19. Mai seine Bad-Anstalt eröffnet wird, und hiebei auch gutbesetzte Musik anzutreffen ist. Zu zahlreichem Besuche ladet mit dem Anfügen höflichst ein, daß reelle und gute Behandlung zugesichert wird.

Den 13. Mai 1844.

Bad-Inhaber Krautter.

Dypenweiler. [Stroh-Verkauf.] Bei der Freiherrlich v. Sturmfeber'schen Konomieverwaltung dahier sind 20 bis 25 Fuder Dinkelstroh, per Fuder zu 8 fl., zu verkaufen.

Badnang. [Geld-Gesuch.] Es wünscht ein Bürger, welcher bis Martini d. J. noch 150 fl. an einem Hauskauffchillinge von 200 fl. baar zu fordern hat, und sich auf das verkaufte Haus das Pfandrecht vorbehielt, gegenwärtig aber in sehr bedrängten Umständen sich befindet, sogleich, von jetzt bis Martini d. J., gegen 5 Procent Verzinsung 50 fl. aufzunehmen; auch wird noch bemerkt, daß auf Verlangen des Darleihers entweder das Pfandrecht abgetreten wird oder daß zwei bis drei Bürgen gestellt werden können. Gefällige baldige Anträge besorgt

die Redaction.

Nichelbach. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 300 fl. zum Ausleihen parat bei Melchior Häußermann.

Heiningen. [Geld.] 100 fl. Pfleggeld sind gegen Sicherheit auszuleihen von
Jakob Trefz.

Wie es einem Dey in Europa ergehen kann.

Im Morgenlande hat man andere Begriffe von Gerechtigkeitspflege, als bei uns, das ist bekannt. Wie schwer es aber dem Orientalen ankommt, sich derselben im Abendlande zu entschlagen, das hat

der Dey von Algier bewiesen, als er nach der Vertreibung durch die Franzosen sich in Neapel aufhielt. Hussein Pascha wohnte dort im Hotel Victoria. Eines Morgens kommt sein Koch, ein Nubier, schwarz wie Dinte und glänzend wie ein frisch gewichener Stiefel, in die Küche und fordert das größte Messer, welches nur aufzutreiben sey. Man gibt ihm eins, das gut seine achtzehn Zoll lang seyn mochte, und scharf wie ein Hartmesser. Der Neger betrachtet es, schüttelt mit dem Kopfe, trägt es aber doch hinaus. Aber nach wenigen Minuten bringt er es wieder und verlangt ein noch größeres. Ein solches wird endlich hervorgefucht, und es gefällt dem Schwarzen auch schon besser. Aber er kommt noch einmal zurück; er verlangt eins, das noch größer sey, und jetzt fragt der neapolitanische Koch, wozu er denn ein Ungeheuer von Messer bedürfe. Und nun erzählt der Nubier es. Der Dey hat in der Eile vergessen, aus Algier auch einen Nachrichten mitzubringen, und darum soll Sr. Hoheit schwarzer Koch das Amt eines solchen versehen. Es handelt sich um nichts weiter, als dem Aufseher der Verschnittenen, Dsmin, den Kopf abzuschneiden; denn dieser nachlässige Mensch hat in seiner strafbaren Bequemlichkeitsliebe das Harem sehr nachlässig bewacht. Jemand ein verdammter ungläubiger Franke machte nämlich ein Loch in die Wand und setzte sich mit Zayda, Lieblings-Daliske, in Verbindung. Was ist natürlicher, als daß Dsmin seine Nachlässigkeit mit dem Tode büßt? Zayda aber soll morgen, wenn der Dey eine Luftfahrt im Meerbusen von Neapel macht, mit hinausgenommen, in einen Sack gebunden und, wie sich gebührt, erkaufte werden.

Der neapolitanische Koch, dem eine so summarische Justiz doch etwas bedenklich vorkam, ersuchte seinen schwarzen Amtsbruder, sich ein wenig zu gedulden, er wolle ein größeres Messer holen, womit sich die Exekution schon thun werde. Statt dessen aber eilt er zum Besitzer des Hotels Victoria, Herrn Zill, und dieser, als er weiß, was vorgehen soll, läßt schnell anspannen und holt den Polizeiminister, der sogleich mit zurückfährt, um Sr. Hoheit dem Erdey einigen praktischen Unterricht in der europäischen Gerechtigkeitspflege zu ertheilen. Was weiter geschah, erzählt Herr Dumas in seinem Buche über Neapel sehr ergötzlich in folgender Weise:

Der Polizeiminister fand den Dey auf einem Diwan liegend. Er rauchte seine Pfeife; ein Slave mußte ihm an den Fußsohlen krabbeln und zwei andere säckelten ihm Kühlung zu. Der Minister macht drei ehrerbietige Verbeugungen, der Dey nicht leicht mit dem Kopfe.

„Ew. Hoheit, ich bin der Polizeiminister.“ — „Daß Du der bist, weiß ich.“ — „Ew. Hoheit weiß vielleicht, weshalb ich gekommen bin.“ —

„Das weiß ich nicht; aber Du bist mir willkommen.“ — „Ich komme, um Ew. Hoheit von einem Verbrechen, von einer Verletzung der Gesetze abzuhalten.“ — „Einem Verbrechen? was für einem Verbrechen?“ sagte der Dey, nahm die Pfeife aus dem Munde und starrte den Minister an. — „Ist es nicht die Absicht, Ew. Hoheit, dem Verschnittenen Dsmin den Kopf abschneiden zu lassen?“ — „Das ist aber kein Verbrechen. Ich habe diesen Dsmin für 500 Piafter gekauft, und Zayda für 1000 Zechinen, gerade so wie diese Pfeife hier für 100 Dukaten.“ — „Ganz wohl; aber was wollen Ew. Hoheit daraus folgern?“ — „Daß diese Pfeife mir gehört, weil ich sie gekauft und bezahlt habe, und daß kein Mensch sich darum zu kümmern hat, wenn ich sie in tausend Trümmer zerschmettere.“ Und mit diesen Worten warf er die Pfeife zu Boden, daß die Stücke im ganzen Zimmer herumflogen. — „Mit der Pfeife mag das angehen, aber nicht mit Dsmin und nicht mit Zayda, die sind Menschen.“ — „Gerade so geh's an, wie mit der Pfeife, sie sind noch weniger.“ — „Wie! Menschen weniger als eine Pfeife?“ — „Dsmin ist kein Mann und Zayda keine Frau; sie sind nur Sklaven. Und ich sage es Dir: dem Dsmin wird der Hals abgeschnitten und Zayda wird erkaufte.“

„Nein, das soll nicht geschehen, wenigstens in Neapel ganz gewiß nicht.“ — „Ungläubiger, Du willst mir widersprechen? Weißt Du, wer ich bin?“ — „Das weiß ich, Hoheit; Sie waren einst Dey von Algier, und ich bin Polizeiminister Sr. neapolitanischen Majestät. Und wenn Ew. Hoheit fortfahren, sich so unartig zu benehmen, so werde ich Sie einsperren lassen.“ Dabei blieb der Minister ganz kalt und ruhig. — „Mich einsperren lassen?“ rief der Dey außer sich vor Wuth und sank auf das Rückenkissen. — „Einsperren lassen; ganz gewiß!“ — „Gut, so will ich noch heute Abend dieses Neapel verlassen!“ — „Es steht Ew. Hoheit frei, zu gehen und zu kommen, aber nur unter einer Bedingung. Bevor Sie abreisen, müssen Sie beim Propheten schwören, daß weder dem Dsmin, noch der Zayda ein Leid angethan werden soll.“ — „Dsmin und Zayda sind mein Eigenthum, ich kann mit Beiden machen, was mir beliebt.“ — „Da Ew. Hoheit den Schwur verweigern, so werde ich Beide verhaften, um sie nach den Gesetzen dieses Landes zu bestrafen. Sie dürfen Neapel nicht verlassen, ehe Beide in meinem Gewahrsam sind.“ — „Wer will mich hindern, fortzugehen?“ — „Ich.“

Der Dey griff nach seinem Dolche, der Minister aber ging an's Fenster und gab ein Zeichen. Gleich nachher vernahm man von außen her Fußtritte und Sporengeklirr, die Thür wurde geöffnet, und herein trat ein riesiger Gensd'armen-Corporal und griff mit der Hand an seine Kopfbedeckung. „Gennaro,“ sagte der Polizeiminister, „wenn ich Euch

befehle, diesen Mann hier zu verhaften, werdet Ihr Anstand nehmen?“ — „Nein.“ — „Der Mann heißt Hussein Pascha. Kennt Ihr ihn?“ — „Nein.“ — „Er war Dey von Algier.“ — „Ganz gut.“ — „Sie sehen,“ sprach der Minister, sich an Hussein wendend, „daß man hier wenig Aufhebens von Ihnen macht.“ — „Soll ich den Mann verhaften?“ fragte der Unteroffizier und trat einen Schritt näher. — „Nein, laßt nur, Ew. Hoheit wird wohl meinen Wunsch erfüllen. Geht nur hinaus und sucht hier im Hause einen Mann, Namens Dsmin, und ein Mädchen, Zayda, auf und bringt Beide bis auf Weiteres in Haft.“ — „Wie!“ rief der Dey außer sich, „dieser Mann soll mein Harem betreten?“ — „Beruhigen Sie Ew. Hoh., er ist kein Mann, er ist nur ein Gensd'armen-Unteroffizier. Wenn Sie ihn aber dorthin nicht lassen wollen, so dürfen Sie nur Dsmin und Zayda hieher schaffen.“ — „Versprichst Du mir, daß Beide bestraft werden?“ — „Ganz gewiß, sie sollen mit aller Strenge des Gesetzes bestraft werden.“

Hussein Pascha klatschte in die Hände und sogleich trat ein Slave aus dem Nebengemache ein, dem Befehl ertheilt wurde, Dsmin und Zayda herbei zu holen. Der Slave legte beide Arme über die Brust, verbeugte sich schweigend und bald nachher kamen die beiden Schuldigen. Der Verschnittene war ein kleiner, wohlgenährter Kerl ohne Bart und mit sehr kleinen Händen und Füßen, Zayda eine schöne Circassierin, welche die Augenbraunen schwarz und die Nägel roth gefärbt hatte. Dsmin sank vor dem wileblickenden Gebieter auf die Kniee, Zayda stand mit aufrechtem Haupte da. Hussein schlug an sein Schwert und Dsmin zitterte, Zayda lächelte. Der Minister aber gab dem Gensd'armen ein Zeichen, und alsbald wurden Beide abgeführt. Als die Thür hinter ihnen zuging, seufzte und stöhnte der Dey. Der Minister aber schaute durch's Fenster, bis er sich überzeugt hatte, daß beide Verbrecher entfernt waren. Dann sprach er: „Nun können Ew. Hoh. ganz nach Belieben Neapel verlassen.“ — „Und das soll noch heute geschehen; ich mag in einem so barbarischen Lande keinen Tag länger verweilen.“ — „Ich wünsche Ew. Hoh. eine glückliche Reise.“ Der Dey hielt Wort. Ehe eine Stunde vergangen war, hatte er bereits ein Schiff gemiethet und bestieg dasselbe noch am nämlichen Abend sammt Sklaven, Weibern und Schätzen. Um Mitternacht ließ er die Anker lichten und schimpfte ununterbrochen über das schöne Land, in welchem es einem Manne, wie ihm, verwehrt wurde, einem Sklaven den Kopf abzuschneiden und eine Daliske zu erkaufen. Der Polizeiminister aber ließ die beiden Angeklagten am nächsten Tage vor sich kommen und verhörte sie. Es stellte sich heraus, daß Dsmin geschlafen hatte, als er wachen sollte, und daß Zayda gewacht

hatte, als sie schlafen sollte. Seltsamer Weise hat das neapolitanische Criminalgesetzbuch auf so schauerhafte Verbrechen keine Strafen gesetzt, und deshalb wurden Dsmin und Zayda, zu ihrem nicht geringen Erstaunen, sogleich in Freiheit gesetzt. Dsmin verkaufte Pasteten und Zayda wurde Dame de Comptoir.

Was aber den Dey anbelangt, der aus Neapel nach England sich begeben wollte, weil man dort die Weiber, wenn auch nicht erkaufen, doch wenigstens am Stricke verkaufen kann, so wurde er auf der See krank und landete in Livorno, wo er starb.

Mannichfaltigkeiten.

— Seit längerer Zeit haben die Leipziger nicht eine so gute Ostermesse gehalten, als in diesem Jahr. Man behauptet, daß über 3000 Messerstrenge mehr zugegen waren, als im vorigen Jahr, und daß die Wirthshäuser nicht hingereicht hätten, die Gäste bequem unterzubringen. Die Waaren wurden meist zu guten Preisen verkauft, am besten ging das Leder und Tuch, am schlechtesten die Seidenwaaren ab. In Leinwand waren die Geschäfte mittelmäßig.

— Der König von Bayern hat die Errichtung eines Franziskanerklosters zu Oggersheim in der Rheinpfalz anbefohlen und 80,000 fl. aus seiner Cabinetskasse dazu ausgesetzt.

— Dem König Ludwig von Bayern ist leider die Hochzeitfreude durch die Bier-Tumultuanten sehr verbittert worden. Der Polizeidirektor mußte die schärfsten Befehle gegen die Bürgerschaft erlassen. In den Vormittagsstunden durfte sich kein Gast in einer Bierstube sehen lassen, Abends 8 Uhr mußten alle Häuser geschlossen seyn. Beim Straßentumult am 1. Mai wurde ein Bürger durch einen Bajonettschlag so schwer verwundet, daß er Tags darauf starb.

— Aus Briefen von München erfährt man, daß die dortigen Unruhen bedenklicher waren, als man öffentlich zugibt, namentlich deshalb, weil viele Soldaten an dem Tumult thätigen Antheil nahmen und auch die zur Dämpfung desselben verwendeten Truppen durchaus keinen Eifer entwickelten. Das Volk reichte den kommandirten Kürassieren Bierkrüge auf die Pferde; diese wiesen das Bier nicht zurück, sondern tranken es aus. Die Stadt München hat zur Deckung ihrer mancherlei öffentlichen Luxusausgaben die Erlaubniß, von jeder Maas Bier einen dreifachen Bierpfennig zu erheben, den auch der arme Arbeitermann für sein

tägliches Labfal entrichten muß. Den Soldaten mußte in dieser theuren Zeit bei einer Löhnung von 7 kr. täglich natürlich der Preis von 6 1/2 kr. für die Maas Bier unerschwinglich seyn, und sie hatten daher keinen großen Eifer, eine Demonstration zu unterdrücken, welche gegen eine derartige Biersteuer gerichtet war. Man weiß nicht, wohin es gekommen wäre, wenn man auf das Volk gefeuert hätte, Kanoniere und Kürassiere waren hauptsächlich Theilnehmer am Tumult. In München liegen 5 Regimenter, doch zog man auch die Abtheilung von Nymphenburg herbei. Vor dem Theater standen 1000 Mann Soldaten mit scharfen Patronen. Als nun unerklärlicher Weise das Theater sich mit Rauch füllte und man von dem Geschrei und Getränge außen bereits innen Kunde hatte, gerieth natürlich das Zuschauerpublikum in nicht geringen Schrecken. Noch immer fürchtet man, dergleichen Scenen möchten sich wiederholen. Man spricht von Verlegung der Regimenter, Versekung von hohen, in Ungnade gefallenem Beamten.

— Der Stadtmagistrat von Augsburg hat für jede bayerische Neze Maitäfer, welche abgeliefert wird, 12 kr. ausgesetzt. Auch in Frankfurt am Main hat man eine Prämie auf's Einsammeln gesetzt. In einer Woche wurden 30 Malter abgeliefert.

— In Darmstadt hat man für die unglücklichen Christen im Orient, die von den Albanesen drangsalirt werden, Sammlungen veranstaltet.

— In einigen Landestheilen von Spanien herrscht eine solche Dürre, daß man Processionen und Gebete veranstaltet hat, um Regen zu erstehen. In Madrid half's und es stellte sich ein dreitägiger Regen ein, der allen Gewächsen frisches Leben gab.

— Auch diesmal waren große Vorsichtsmaßregeln getroffen, den König der Franzosen an seinem Namenstage zu beschützen. Die Tuilerien waren von einer dreifachen Soldatenmauer umstellt, Jeder, der in's Schloß wollte, mußte sich erst über seine Person legitimiren, und als Nachmittags der König auf den elyäischen Feldern den Volkslustbarkeiten beiwohnte, war er so von Cavalleristen umringt, daß man ihn kaum sehen konnte. Das Volk stimmte den bekannten Vivatruf an und ließ seine Lieblingsmelodien aufspielen.

— Der Kaiser von Rußland hat seinem kaiserlichen Nachbar, dem Großsultan, in aller Höflichkeit sagen lassen, wenn er nicht sofort den Gräueltathen der Albanesen gegen die Christen ein Ende mache, werde er seine Truppen in's türkische Reich einmarschiren und die Unmenschen züchtigen lassen.

— In Grenoble haben sich die Schneider zusammengerottet und mit ihren Ellen ein Kleider-Magazin, gegen dessen Errichtung sie vergebens protestirt hatten, erstürmt, die Kleider in Stücken gerissen und in den nahen Fluß geworfen, bis das Militär anrückte und die wüthenden Schneider zu Paaren trieb.

— Von München aus ist der Erzherzog Karl mit seinen Söhnen nach Regensburg abgereist, wo er die Walhalla besuchte und beim Eintritt von einem Sängerkhor mit einem Heldengesang unter Posaunenbegleitung, den der König von Bayern gedichtet und sein Kapellmeister Stunz komponirt hatte, begrüßt wurde. Auf dem neuen und schön geschmückten Dampfboot „die Stadt Regensburg“ setzte er seine Reise nach Wien fort. — Der König von Bayern hat seine Reise nach Italien unternommen.

— (Aus Kulmbach.) Am 6. d. M. ging die hiesige, nahe an der Stadt gebaute Pulvermühle in die Luft; zwei Arbeiter waren in derselben beschäftigt, den einen schleuderte es an das in der Nähe aufgeschichtete Pulverholz, daß das Blut und Fleisch daran hängen blieb; von dem andern fand man 500 Schritte entfernt den rechten Vorderarm 2 Zoll tief in der Erde, den Oberarm auf der entgegengesetzten Seite, noch weiter entfernt Stücke von seiner Kleidung in einer nahe gelegenen Mühle, von seinem übrigen Körper fand man bis jetzt nichts. Der dritte Arbeiter war im Trockenhaus beschäftigt, blieb aber unbeschädigt. In den in der Nähe gelegenen Gebäuden blieb kein Fenster ganz, Thüren wurden aus den Angeln gehoben und die Klöben herausgesprengt.

— Zu Wyl im Kanton St. Gallen bewundert man ein zweiköpfiges Ziegenböcklein, das am 1. Mai zur Welt gekommen ist. Seine zwei fast ganz getrennten Köpfe sind nur durch den vordern Halswirbel zusammengewachsen; an jedem Kopf befindet sich auswärts ein Ohr und außerdem zwei Augen, die sehr rein sind und gehörigen Ortes sitzen. Das Thier ist gesund, meckert, frist und säuft mit beiden Mäulern zugleich, welche letztere die Nahrung gehöriger Weise dem Magen zuführen.

— Mehr Ausbeute von Sonderbarkeiten gibt noch immer England. Die Engländer haben besondere Clubs für jede Unterhaltung und für jede Manie, und so gibt es in London auch einen Club der Dicken und einen Club der Hagern. In beiden findet keine Ballotage Statt; die Thüren sind die Hauptsache. Wenn bei den Dicken der Candidat durch die Probethüre durchgehen kann, so wird er nicht aufgenommen; bei den Dürren ist es umgekehrt: wenn der Aufzunehmende durch die Probe-

thüre nicht durch kann, so wird er nicht aufgenommen, bis er — noch dürrer geworden ist.

S i u h e i m i s c h e s .

— Im Murrthalboten vom 10. Mai erwähnten wir eines bedeutenden Diebstahles, der bei einem Goldarbeiter in Stuttgart begangen wurde. Die Thäter desselben sind bereits entdeckt und in gefänglicher Haft. Es ist der Lehrling des Bestohlenen und zwei oder drei seiner Kameraden. Sie entflohen mit ihrem Raube nach Pforzheim, ihrer Heimath. Der Eigenthümer folgte ihnen sogleich dorthin, und theilte den betreffenden Behörden seinen Verdacht mit; diese bemächtigten sich bald darauf der Verdächtigen, die, in einem dortigen Gasthose wohnend, ganz unbesorgt ihre Beute genießen zu können glaubten. Nach längerem Längnen gestanden sie endlich, daß sie einen Theil des baaren Geldes bereits ausgegeben, viele Goldwaaren eingeschmolzen und verkauft, das Uebrige aber auf einem Felde in der Nähe von Pforzheim vergraben hätten. Die hierauf sogleich vorgenommene Untersuchung bestätigte die Richtigkeit ihrer Aussage.

— (Stuttgart, den 13. Mai.) Vorgestern Nachmittag starb unter heftigen Krämpfen der hiesige Bürger und Goldarbeiter Rutherford in der Thorstraße. Als der Leichenschauer den Leichnam besichtigte, erklärte er sogleich, daß der Verschiedene keines natürlichen Todes gestorben sey. Die alsbald von ihm beigerufenen Behörden und Ärzte bestätigten seine Vermuthung, daß eine Vergiftung stattgefunden habe. Rutherford's Frau, auf welche der Verdacht fiel — gestand auch noch an demselben Abend ihr schreckliches Verbrechen ein. Es ergab sich, daß sie ihrem Manne, der schon seit längerer Zeit kränkelte, beinahe jeden Tag eine kleine Dosis Arsenik, entweder in den verschiedenen, von ihr für ihn bereiteten Speisen, oder als Arzneipulver, beigebracht hatte; ja, man gibt sogar der Vermuthung Raum, daß die Krankheit R's, die man zuerst als Auszehrung und nachher als Magen-Entzündung behandelt hatte, von Gift herrühre, welches ihm die verbrecherische Frau beigebracht hatte. Ueber die Veranlassung zu dieser abscheulichen That besteht bis jetzt die Vermuthung, daß Frau R. ein eheblicherisches Verhältniß mit einem anderen Manne unterhalten habe und ihren Gatten deshalb aus dem Wege räumen wollte. — Gestern hat sie alle näheren Umstände ihrer That vollends angegeben, und wurde unter dem Zulauf einer großen Volksmenge vom Criminalgefängnisse aus nach ihrer Wohnung geführt, um vor der Section noch einmal mit dem Leichname ihres Mannes

confrontirt zu werden. Aus dieser unglücklichen Ehe ist ein einziges Kind, ein Knabe, der auch seit Kurzem kränkelte, vorhanden.

— (Stuttgart, den 14. Mai) Heute fand die Beerdigung des unglücklichen Goldarbeiters Rutherford Statt, der durch seine eigene Gattin vergiftet wurde. Die Theilnahme an seinem beklagenswerthen Schicksal ist allgemein, und beurkundete sich auch sowohl durch eine außerordentlich zahlreiche Leichenbegleitung, als durch die Masse von Menschen, die sich auf dem Friedhofe zusammengedrängt hatte. Sehr ergreifend war die würdige, eindringliche Grabrede, sowie die erhebende Trauermusik. Allgemein spricht man mit dem größten Lobe von diesem beklagenswerthen Opfer teuflischer Bosheit. Rutherford wird übereinstimmend als ein äußerst eingezogen lebender, braver und fleißiger, nur für das Wohl der Seinigen bedachter Familienvater bezeichnet; und nichts kann dieses Urtheil wohl eindringlicher bekräftigen, als die von der Verbrecherin selbst gemachten Aussage vor den Richtern, daß sie ihrem liebevollen Manne nicht das Geringste vorwerfen könne, sondern ihm als Gatten und Vater volle Gerechtigkeit widerfahren lassen müsse. Da die Giftmischerin nicht nur von sehr guter Herkunft ist, sondern auch von einer höchst achtbaren Familie, welche sie gleichsam an Kindesstatt angenommen hatte, mit der größten Sorgfalt erzogen worden war, so erscheint ein so hoher Grad von moralischer Verderbenheit um so auffallender. Doch muß hier erwähnt werden, daß jene Familie, in Folge der tadelnswürthen Aufführung ihres Schütlings, sich später veranlaßt sah, denselben aus ihrem Hause zu entfernen. Ueber die näheren Umstände des abscheulichen Verbrechens selbst haben wir noch Folgendes gehört:

Die Vermuthung scheint sich immer mehr zu bestätigen, daß die Verbrecherin ein sträfliches Verhältniß mit einem Andern unterhalten habe, mit dem sie nach dem Tode ihres Gatten sich zu verbinden gedachte. Wie heuchlerisch sie dabei zu Werke ging, geht daraus hervor, daß sie äußerlich stets die größte Zärtlichkeit gegen ihren Mann an den Tag legte, und später, als das Gift in steigendem Grade seine zerstörende Wirkung auf seinen Körper äußerte, sie sich den Anschein der wärmsten Sorgfalt für seinen leidenden Zustand zu geben wußte.

Es scheint ziemlich erwiesen, daß sie ihm während der letzten sechs Wochen in alle Speisen, in Suppe, Gerstenschleim, Pfannkuchen u., Gift in schwächeren Dosen beibrachte, und daß sie zuletzt, um seinen Tod zu beschleunigen, dasselbe in größeren Gaben unter die, vom Arzte verordneten Arzneien mischte. Wie rücksichtslos sie dabei sogar gegen ihr eigenes Kind verfahren, geht aus der Vermuthung hervor, daß dieses arme Geschöpf von

einem vergifteten Pfannkuchen genossen haben und sich deshalb in kränklichem Zustande befinden soll. Um Gift in ihre Hände zu bekommen, versuchte sie zuerst, unter dem Vorwande der Rattenvertilgung, sich Arsenik zu verschaffen. — Da ihr dieses jedoch nicht gelang, nahm sie zu einem anderen Mittel, nämlich der Verfälschung der Recepte, ihre Zuflucht, indem sie den darin vorgeschriebenen Substanzen, mit nachgemachter Handschrift, kleine Portionen Arsenik beifügte. — Hierzu kam noch die Vorsicht, die sie anwandte, mehrere Male die Kerze zu wechseln, um dadurch die Entdeckung ihres schwachvollen Treibens und der wahren Ursache der Krankheit ihres Mannes zu verhindern. Mit welcher kalten, dämonischen Ueberlegung sie ihr Verbrechen beging, beweist der Umstand, daß sie selbst in den letzten Augenblicken, als ihr unglücklicher Mann unter den fürchterlichsten Schmerzen sein Leben aushauchte, und ihr seine ängstliche Besorgniß um ihre und des Kindes Zukunft zu erkennen gab (ein Gedanke, der ihm den Tod noch erschwerte), ihn mit heuchlerischer Zärtlichkeit in ihre Arme schloß, und ihn zu trösten suchte. Wahrhaft empörend ist es endlich, daß sie nicht nur bei der Confrontation mit dem Leichname, sondern auch in allen bisherigen Verhören den größten Gleichmuth gezeigt, und auch nicht die mindeste Reue empfunden haben soll.

— Stuttgart. Auf dem Turnplatze in der Allee ereignete sich dieser Tage ein Unglücksfall, welcher bei besserer Herstellung der Turnwerkzeuge nicht vorgekommen wäre. Ein Knabe, der den Kletterbalken ersteigen hatte, spießte sich beim Heruntergleiten buchstäblich an einem losgewordenen Splitter, so daß er am Balken hängen blieb und wie ein gekreuzigter herabgenommen werden mußte. Der Splitter war durch die Harnröhre so tief in den Leib gedrungen, daß dieser aufgeschnitten werden mußte, um den Splitter beseitigen zu können, und die Verletzung des Knaben ist so gefährlich, daß er, wenn er auch mit dem Leben davon kommt, lebenslang einen Denkmahl an das Turnen behalten wird.

Bachnang. [Acker-Verkauf.] Der dem David Riedel zugehörige 1 Morgen 1/2 Viertel Acker im Eckertsbach kommt nächsten Montag, Vormittags 8 Uhr, auf dem Rathhaus zum letzten Aufstreich.

Am 15. Mai 1844.

Stadtschultheiß Monn.

Bachnang. [Knecht-Gesuch.] Der Unterzeichnete sucht einen gut prädicirten Hausknecht, der zugleich im Feldgeschäft Erfahrung hat.

E. Wischer zum grünen Baum.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

**Auflösung der Charade in Nr. 39:
Fortkommen.**

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 15. Mai 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	—	—	—	—	—	—
„ gem. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	6	48	6	35	6	20
„ Roggen . .	11	44	11	35	11	28
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . .	5	—	4	51	4	45
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Bienen . .	—	40	—	39	—	38
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 25 kr.
Der Kreuzer-Brod soll wiegen 7 Loth — Quint.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	8 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes	7 —
„ Kalbfleisch	8 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	9 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	8 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

Seilbronn.

Frucht-Preise vom 11. Mai 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	15	40	15	24	15	—
„ Dinkel . . .	6	18	5	51	5	—
„ Gem. Frucht	10	45	10	12	10	—
„ Weizen . . .	15	12	15	7	14	48
„ Korn	10	30	9	47	9	36
„ Gersten . . .	10	—	9	48	8	48
„ Haber	4	48	4	34	4	15

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 41.

Dienstag den 21. Mai

1844.

Schubart erzählt in einer der Mainummern seiner deutschen Chronik vom Jahr 1777 folgende Geschichte: Der Scharfrichter von Landau ist so fix im Kopfabhauen, daß sein Ruhm bis nach Frankreich gedungen ist. Dieß war an folgender Begebenheit Ursache. Er bekam kürzlich einen Brief, daß er sich an den Thoren vor Nancy einfinden und sein Schwert mitbringen sollte. Als er dahin kam, setzten ihn drei Bewaffnete in eine Postkaise und fuhren mit ihm davon, nachdem sie ihm sorgfältig die Augen verbunden hatten. Nach 12 Stunden Wegs führte man ihn in ein schwarzbehängtes, mit vielen Lichtern erleuchtetes Zimmer. Man befahl ihm, einer Person den Kopf abzuschlagen, die auf den Knien lag und seufzte. Ob es eine Mannsperson oder ein Frauenzimmer war, konnte er nicht wahrnehmen; der Kopf war in einen Sack eingehüllt. Da er sich weigerte, sein Amt zu verrichten, so hielt man ihm zwei Pistolen vor den Kopf und drohte, ihn zu erschließen. Endlich gehorchte er und erhielt nach vollbrachter Exekution einen Beutel mit 200 Louisd'or. Man verband ihm die Augen und brachte ihn wieder nach Nancy. Er kann weiter nichts sagen, als daß er mutmaßte, man hätte ihn über den Rhein gebracht.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Der Stadtbauplan von Murrhardt wird vermisst; wer von dessen Schicksal Kenntniß hat, wird aufgefordert, der unterzeichneten Stelle oder dem Stadtschultheißenamt Murrhardt unverweilt Anzeige zu machen.

Den 18. Mai 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Oberamtsgericht Bachnang. [Gläubiger-Vorladung.] In den Gantsachen nachstehender Personen werden an den zugleich bemerkten Tagen und Orten die Schuldenliquidationen, verbunden mit Vergleichsunterhandlungen, vorgenommen und die Präklusivbescheide ausgesprochen werden.

Es haben daher alle, welche an diese Gantleute Ansprüche machen wollen, bei diesen Verhandlungen, welche jedesmal früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen, rechtsgehörig zu erscheinen, und zum Behuf der Liquidirung ihrer Forderungen und Vorzugsrechte ihre Originaldokumente beizubringen, oder zu erwarten, daß sie von den Gantmassen ausgeschlossen werden.

- 1) Johann Jakob Breithaupt, Stricker und Lumpensammler zu Bachnang, Mittwoch den 3. Juli 1844 zu Bachnang, Präklusivbescheid: nach der Verhandlung.
- 2) Jakob Friedrich Halt, Tagelöhner von Rietenau, Donnerstag den 4. Juli 1844 zu Rietenau, Präklusivbescheid: nächste Gerichtssitzung.
- 3) Weil. Gottlieb Noller vom Hörschhof, Donnerstag den 4. Juli 1844 zu Sechselberg, Präklusivbescheid: nächste Gerichtssitzung.
- 4) Weil. Gottlieb Körner, Tuchmacher von Bachnang, Mittwoch den 10. Juli 1844 zu Bachnang, Präklusivbescheid: nach der Verhandlung.